

Franckesche Stiftungen zu Halle

Hindernisse der Seligkeit

Zeise, Heinrich

Halle, 1766

VD18 13075802

VI. Predigt. Die unterlassene, so nöthige Untersuchung und Prüfung sein selbst: ob man in seinem Christenthum auf dem rechten Wege sey, oder nicht? als die zweite wahre Ursache von dem vergeblichen ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206074

VI. Predigt.

Die unterlassene, so nöthige, Untersuchung und Prüfung sein selbst: ob man in seinem Christenthum auf dem rechten Wege sey, oder nicht? als die zweite wahre Ursache von dem vergeblichen Trachten vieler Menschen ins Reich der Gnaden über- und hernach ins Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Am

Donnerstage nach dem XXIII. Sonntage
nach Trinitatis

1756

in der Heiligen Geist Kirche zu Altona
aus Luc. XIII, v. 22 = 27.

betrachtet.

Gebet.

O! du ewiger Gott und Vater! wir liegen von Natur in einem tiefen Elend und Verderben; und wir werden dieses bey vieler Gelegenheit in uns gewahr: daß das Sichten, und Trachten des menschlichen Herzens nur böse ist von

Gesang vor der Predigt.

Gesang vor der Predigt. Nach der Predigt.
Versuchet euch doch selbst, ic. HErr! lehre mich in deinem Licht, ic.

Nach der Predigt.

von Jugend auf immerdar. Aus dieser bösen Quelle ergiessen sich viele Ströme; aus unserm verderbten Herzen entstehen unzählige Sünden; und unter diesen ist das nicht eine der geringsten: daß wir, in Ansehung kleiner Dinge, so vorsichtig; und, in Ansehung grosser Dinge, die unser ewiges Heil und Seligkeit betreffen, so erstaunend gleichgültig sind!

Ach! Herr, nimm du doch dieses Verderben von uns weg; und laß uns doch nicht so sorglos seyn, in Absicht auf unsere Seele und Seligkeit!

Laß uns eine ernstliche Prüfung und Untersuchung anstellen: ob wir auf dem rechten Wege sind, oder nicht? damit, wenn wir finden: daß wir bis hieher des rechten Weges verfehlet; wir sogleich umkehren, und den Weg, worauf wir unserer Seligkeit gewiß werden können, betreten mögen!

Laß zu dem Ende auch unser Beysammenseyn in der gegenwärtigen Stunde von dir gesegnet seyn! Wir wollen dich hierum weiter anflehen, u. s. f.

Text.

Luc. XIII, v. 22-27.
Und Jesus ging durch Städte und Märkte, und lehrte, und nahm u. s. f.

Eingang.

Meine, in Christo Jesu, unserm geliebtesten Heilande, auch insgesammt herzlich geliebte Freunde und Zuhörer!

Es sind wichtige und anmerkungswürdige Worte, womit der König David den 139. Ps. beschließt; wenn er daselbst im 23 und 24. v. spricht: Erforsche du mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre: wie ichs meine? und siehe: ob ich auf bösem Wege bin? und leite mich auf ewigem Wege!

Im Anfange dieses Ps. stellte David eine Betrachtung an: über die Allwissenheit des allgegenwärtigen Gottes. Herr, spricht er in der Absicht: Du erforschest mich, und kennest mich! Ich sitze, oder stehe auf; so weißt du es; du verstehst alle meine Gedanken von ferne!

Nachdem er diese Allwissenheit Gottes und seine Allgegenwart sich vorgestellt, und zu Gemüthe geführt; so gehet er weiter, und erweget die weise Vorsehung und Regierung Gottes, welche er vornemlich erblicket in seiner Zeugung und Bildung in Mutterleibe; und, wie Gott ihn hernach aus demselben hervorgezogen, und an das Tageslicht gebracht; darauf ferner über ihn gewacht, und ihn von dem ersten Augenblick seines Lebens an, bis auf die damalige Zeit, zwar wunderbar, doch aber selig, geleitet und geführt.

Da David dieser weisen Vorsehung und Regierung Gottes so nachdachte: so wurde er dadurch in solche heilige Bewegung gesetzt, daß er sich wundern mußte: wie Menschen könnten gefunden werden, die auf die Vorsehung und Leitung Gottes nicht achteten, und denjenigen weder fürchteten noch liebten, von dem sie doch alles haben. Ja er wurde mit einem heiligen Haß gegen diese Gattung Menschen erfüllt, daß er auch kurz vor unsern Worten sagt im 21. v. Ich hasse ja, Herr,
die

die dich hassen, und verdreust mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie im rechten Ernst.

David wußte aber gar wohl, daß das menschliche Herz ein betrügliches Ding sey, und daß man oft eine gute Meinung von sich hegen könnte: als fürchtete und liebte man Gott, und in der That thäte man es doch nicht, wie solches sein weiser Sohn Salomon auch wohl einsah, und, in der Absicht, im 14. Cap. seiner Sprüche, spricht: Manchem gefällt sein Weg wohl; aber endlich bringet er ihn zum Tode.

Da David nun dis wußte, daß unser Herz so betrüglich ist; und wir uns sehr wenig auf unser eigen Urtheil verlassen können: so wolte er auch die Sache nicht auf sich allein ankommen lassen; sondern er wendet sich im Gebet zu Gott, und spricht: Erforsche du mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre: wie ichs meine? und siehe, ob ich auf bösen Wegen bin? und leite mich an; ewigen Wegen!

So vorsichtig war dieser grosse Mann, in Ansehung des Zustandes seiner Seelen; daß er Gott so ernstlich bat, er wolte es ihm doch zu erkennen geben: wie es mit ihm stehe? er wolte selbst sein Herz erforschen! Und dis that er in keiner andern Absicht, als: daß, wenn er ja nicht auf dem rechten Wege wäre; er noch in Zeiten umkehren, und den Weg betreten möchte, der ihn zum ewigen Heil führete.

Wir haben an dem Verhalten des Königs Davids zu lernen: wie wir in unserm Christenlauf nicht sollen gleichgültig seyn; und es darauf ankommen lassen, daß wir eine gute Meinung von uns haben; sondern, wie nöthig es sey: eine ernstliche Prüfung und Untersuchung anzu-

anzustellen: wie wir vor Gott stehen; und auf welchem Wege wir uns befinden?

Denn es gibt, wie wir vor 8 Tagen gehört haben, eine weite und enge Pforte, einen breiten und schmalen Weg. Gehen wir durch die weite Pforte auf dem breiten Wege; so sehen wir uns am Ende in das ewige Verderben gestürzt. Da haben wir uns denn nun also wohl zu prüfen und zu untersuchen: ob wir uns noch auf dem breiten Wege befinden; oder, ob wir bereits durch die enge Buß- und Glaubenspforte in das Reich der Gnaden übergegangen sind?

Und dis müssen wir ja nicht auf unsere gute Meinung ankommen lassen, daß wir denken wolten: wir wären wol in einem guten Zustande; wir würden uns wol bekehret haben; nein, sondern wir müssen gewisse Gründe vor uns aus Gottes Wort haben, die uns davon überzeugen: daß wir uns auf dem rechten Wege zum Leben befinden; daß wir wahrhaftig wiedergeboren sind.

Denn dieses ist eine viel zu wichtige Sache; dabey wir ja nicht gleichgültig seyn müssen. Denn, betrügen wir uns in dieser Sache; so haben wir uns entsetzlich betrogen. Wenn wir uns im irdischen betrügen, oder von andern betrogen werden; ey nun, so ist das noch zu verschmerzen, daran lieget noch lange nicht so viel, wenn wir hier auch Schaden leiden. Aber, wenn einer betrogen wird in der Sache seiner Seligkeit, der nimmt dadurch einen Schaden, der in alle Ewigkeit nicht wieder zu ersetzen ist. Oder, der Ausspruch des Heilandes müßte falsch seyn, beim Matth. 16. was hilffs dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und litte

Scha

Schaden an seiner Seele? oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele erlöse?

Wer dieses recht bedenket; wem dieses wichtig worden ist, der wird erkennen, daß er sich mit David zu Gott zu wenden hohe Ursache habe, und auch mit ihm zu beten: Erforsche du mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre! wie ichs meine? und siehe! ob ich auf bösem Wege bin? und leite mich auf ewigem Wege! oder, wie es in dem schönen Liede: Eins ist Noth, o Herr! die eine lehre mich erkennen doch! ausgedrückt wird in dem letzten Vers, da es heißt: Du, o Jesu! du alleine, sollt mein Ein und Alles seyn! Prüf, erfahre! wie ichs meine? tilge allen Heuchelschein! Sieh! ob ich auf bösem betrüglischem Stege? und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege! Hilf, daß ich hier alles nur achte für Noth, und Jesum gewinne! die Eine ist (vor allen andern) Noth!

Denn, meine geliebte Brüder, hat David, ein so grosser Mann und König, es nöthig gehabt: daß er so vorsichtig in Ansehung seines Seelenzustandes gewesen, sich so genau geprüft, und noch dazu Gott angerufen: daß er ihn selbst erforschen und erfahren möge: wie er es meine; so haben wir es ja noch so viel wehr nöthig, uns selbst zu prüfen, und zu untersuchen: wie wir vor Gott stehen?

Hierzu werden wir auch oft in der heiligen Schrift ermahnet und erwecket. So schreibt der Apostel Paulus, 1 Cor. 11. Der Mensch prüfe sich selbst; und im 2ten an die Cor. im 13. heißt es: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd? prüfet euch selbst! Gal. im 6. heißt es: ein jeglicher prüfe sein selbst Werk! Auch im alten Testament werden wir zu solcher Prüfung unserer selbst aufge-

aufgefordert, als Jer. im 6. da heißt es im 16. v. So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darin; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Und, gewiß, meine Brüder, wenn die Menschen auch solcher Ermahnung zur Selbstprüfung folgten; so würden sie sich nicht so häufig selbst betriegen; so würden nicht so viele vergeblich trachten ins Reich Gottes einzugehen.

Allein, weil, leider! die Menschen in keiner Sache gleichgültiger sind, als in der, die ihr ewiges Heil betrifft; weil sie darin alles auf ein Gerathewohl ankommen lassen; auf die gute Meinung, die sie von sich selbst haben; und ihren Zustand, ihre Wege, worauf sie wandeln, nicht nach Gottes Wort prüfen: so geschieht es, daß sie sich zwar bemühen, selig zu werden, in das Reich Gottes einzugehen; aber, weil sie nicht den gehörigen Ernst und Sorgfalt beweisen, es doch nicht thun können, wie der Heiland in unserm Text sagt: Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen; und werdens nicht thun können.

Und also ist die Unterlassung der Prüfung sein selbst eine der wahren Ursachen: daß viele Menschen vergeblich trachten, in das Reich Gottes einzugehen.

Wir wollen nach Anleitung unsers Textes, wovon wir bereits zu reden angefangen haben, fortfahren und betrachten.

Die unterlassene so nöthige Prüfung und Untersuchung sein selbst: ob man in seinem Christenthum auf dem rechten Wege sey,

oder

oder

oder nicht? als die zweite wahre Ursache: von dem vergeblichen Trachten vieler Menschen, in das Reich der Gnaden über- und hernach in das Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Wir wollen hiebey zur Erläuterung auf 2 Umstände sehen, nemlich:

- A. Wie diese Untersuchung und Prüfung sein selbst gehörig anzustellen sey?
- B. Wie heilsam es sey, dieselbe zu üben, und wie schädlich, sie zu unterlassen?

Abhandlung.

Wir fahren denn also fort, meine Geliebteste, und betrachten:

- A. Wie die nöthige Untersuchung und Prüfung sein selbst, ob man in seinem Christenthum auf dem rechten Wege sey, oder nicht? gehörig anzustellen.

Wollen wir dieses mit Nutzen erwegen, und recht fassen; so haben wir dabey zu sehen:

a) Auf die Sache, die wir untersuchen und prüfen müssen.

Die Sache, die wir untersuchen und prüfen müssen, ist mit einem Wort dis: ob wir wahre Christen sind? ob wir eine wahre Befehrung erfahren? ob wir wahrhaftig wiedergeboren sind? dis ist die Sache, die wir prüfen müssen.

Denn eine solche wahre Befehrung, eine solche Veränderung müssen wir erfahren haben; wenn wir selig

lig

lig werden wollen. So, wie wir von Natur sind, können wir nicht selig werden; wir müssen ganz herum gesetzt, ganz von neuen geboren werden. Es wird uns in der heiligen Schrift bezeuget: Fleisch und Blut könne das Reich Gottes nicht ererben. Und unser Heiland sagt beim Joh. 3: was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Ja, er spricht: Wahrlich, wahrlich! Ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und das bezeugt er noch einmal in diesem Cap.

Das ist also die Sache, die muß ein vor allemal decidiret werden; darin müssen wir gewiß werden: ob die Wiedergeburt, die wahre Bekehrung, die Herzens- und Sinnesänderung bey uns zu Stande gekommen ist, oder nicht? das muß ausgemacht werden; das wissen wir an uns prüfen, und untersuchen; daran hängt unser ewiges Heil. Hierin gleichgültig zu seyn, ist was entseßliches.

b) Welches ist denn die Regel und Richtschnur: wornach wir uns prüfen sollen, ob diese Sache bey uns zu Stande gekommen sey, oder nicht?

Die Regel und Richtschnur, wornach wir uns zu prüfen, muß gar nicht unsere eigene Einbildung seyn: denn die kann uns gar zu erschrecklich betriegen: wir sind sehr geneigt, uns selbst zu schmeicheln; daher können wir unsere Einbildung: was wir von uns denken und meynen, nicht zur Regel und Richtschnur der Prüfung unserer selbst erwehlen.

Wir müssen auch nicht das Urtheil anderer Menschen zur Regel und Richtschnur nehmen, wornach wir uns prüfen; denn die können uns nicht ins Herz sehen. Sie haben einige Kennzeichen, wornach sie sich richten,

die sich nothwendig an einem finden müssen, der ein Christ seyn will; und, wenn sie die bey einem Menschen finden, und sehen übrigens nichts Böses an ihm: so urtheilen sie nach der Liebe; und sind also oft sehr freigebig, ihn für einen guten Christen zu erklären. Und daran thun sie wohl; das ist besser, als, wenn sie sich über ihren Nächsten unnöthiger Weise aufhalten, und ihn in Verdacht haben. Allein, auf dieses ihr Urtheil kann sich keiner verlassen, wenn sie auch die allerheiligsten, die allerweisesten sind; denn sie können nicht wissen: was in dem Herzen der Menschen verborgen steckt? aus welchen Absichten er dis und jenes thue, oder unterlasse; weil sie ihn so genau nicht kennen. Darum können wir das Urtheil anderer Menschen nicht zur Regel und Richtschnur der Prüfung unserer selbst erwehlen.

Sondern, die Regel und Richtschnur, wornach wir uns prüfen müssen, ist einzig und allein das göttliche Wort. Dis sagt uns: wie wir müssen beschaffen seyn, wenn wir uns auf dem Wege des Lebens befinden; und darnach müssen wir uns prüfen und untersuchen: ob wir so sind; ob wir die Kennzeichen an uns haben, die wir nach Gottes Wort an uns haben müssen, wenn wir in der Ordnung stehen, selig zu werden?

Wir finden nemlich in Gottes Wort: daß wir einen ganz geänderten Sinn bekommen müssen, als wir von Natur haben. Wir müssen, sagt die Schrift, uns bekehren: wir müssen Buße thun; wir müssen von neuen geboren werden. Da haben wir uns nun zu prüfen: ob wir diese Wiedergeburt, ob wir diese Sinnesänderung erfahren haben?

Um nun aber dieses desto deutlicher einzusehen: so haben wir auf einige Umstände zu merken, darin wir ei-
nen

nen geänderten Sinn kriegen, wenn wir wahrhaftig bekehrer und wiedergeboren werden.

So, wie wir von Natur, ohne die Gnade und Bearbeitung des heiligen Geistes sind, haben wir einen ganz verkehrten Sinn. Aus der Sünde, ungeachtet sie uns anklebt, und uns verdammet, macht sich der Mensch nichts, so lange er noch unbekehrt ist. Darüber lachen die Leute nur, und das gehet so weit, daß sie sich mit der größten Gleichgültigkeit können für verfluchte und verdamnte Sünder erklären; so, daß sie oft sagen, wenn sie dis und jenes gethan haben: bin ich nicht eine verdamnte Creatur? was ist das für ein verflucht Werk, das ich da wieder gethan habe! und doch können sie darüber lachen. So macht es der unbekehrte Mensch. Die Sünde ist ihm keine Last; sondern er übet sie mit Lust; und es kommt zuletzt wol gar mit ihm dahin, daß er recht seinen Himmel darin findet, wenn er was Böses thut.

Und in Ansehung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hat der natürliche Mensch auch ganz verkehrte Begriffe. Er meint: wenn er die und die grobe Sünden, worin er etwa gelebet, ablegt, oder es so grob nicht macht, wie ein anderer: so müsse Gott schon mit ihm zufrieden seyn; weiter brauche er nichts, vor Gott gerecht zu werden, und durchzukommen. Aber von der Gerechtigkeit Jesu, die allein vor Gott gilt, weiß er nichts. Er meint mit seiner Gerechtigkeit gut durchzukommen; und daher kommt es, daß er in keinem Dinge in der Welt so gleichgültig ist, als in der Lehre von Christo und seiner gestifteten Versöhnung; die, denkt er, sey ganz überflüssig; die könne man wol entbehren; man brauche gar keinen Heiland und Versöhner.

So gleichgültig ist der Mensch gegen den HErrn JEsum und gegen seine Versöhnung!

Die Befehle Gottes: da uns Gott geboten hat, dieses und jenes zu thun, oder zu unterlassen, siehet er als Fesseln an, dadurch Gott ihn unglücklich machen wolle. Er wünschet: daß die Gebote Gottes nur nicht da wären, damit er desto freyer und ungebundener leben könne.

Sehet, Geliebte! so ist der Mensch gesinnet von Natur, in Absicht auf die Sünde; in Absicht auf die Gerechtigkeit, damit er gedenket, vor Gott durchzukommen; in Absicht auf den HErrn JEsum; und in Absicht auf die Gebote und Befehle Gottes!

Aber, wenn der Mensch bekehret und wiedergeboren wird; so gehet in diesem Stück wahrhaftig eine große Veränderung mit ihm vor. Sein Verstand, der vor diesem ganz verfinstert war, wird erleuchtet. Es gehet in ihm ein Licht auf. Er kriegt Augen zu sehen; und da siehet er sein Verderben ganz anders ein, da wird es ihm klar: welchen tiefen Schaden ihm Adams Fall gebracht? Es wird ihm klar: daß das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse sey von Jugend auf immerdar. Alle die Greuel und Sünden, die der HErr JEsus Marc. im 7. anführet, die fühlet er, der Wurzel nach, in sich. Gesezt, daß er auch keine davon ausgeübet. Gesezt, daß er der ehrbareste Mensch, das honnetteste Frauenzimmer von der Welt ist, so gibt es eine bußfertige Seele doch gerne zu: daß alle die Greuel in ihr stecken; welches sie bey vieler Gelegenheit gewahr worden, da es bey ihr aufgestiegen, obs ihr gleich kein Mensch hat ansehen können.

Sehet,

Sehet, Geliebte, so erkennet der Mensch, der nun anfängt, sich im Ernst zu bekehren, sein Verderben; und alsdenn wird ihm auch zugleich ein Haß gegen die Sünde eingeflößet. Er ist dabey nicht unempfindlich; er kann die Sünde nicht an sich leiden; sondern sie wird ein Greuel in seinen Augen: er erkennet, daß er unter dem Zorn Gottes und unter dem Fluch des Gesetzes liege; das fühlet er mit Schmerzen; dabey wird ihm bange ums Herz.

Ein Mensch, der wahrhaftig bekehret und wiedergeboren wird, hat auch ganz andere Begriffe, in Ansehung der Art und Weise, gerecht zu werden vor dem lebendigen Gott. Er siehet es nun wohl ein, daß er mit seinem Thun und mit seinen Werken nicht auskommen kann: weil auch seine besten Werke in den Augen Gottes beslecket sind. Und, je mehr er dis erkennet und einsiehet, daß es so mit seinem Thun verloren ist, auch in dem besten Leben, je wichtiger wird ihm die Lehre von Christo Jesu und von seiner gestifteten Versöhnung.

Hat er vor diesem nichts daraus gemacht, so kann er nun nicht genug von Jesu und von seiner Versöhnung hören. Es wird ihm ein theuer werthes Wort: daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, solche Sünder, wie er ist, selig zu machen. Er erstaunet darüber, dis setzt ihn in Verwunderung, das presset ihm Thränen aus. Wenn es kein Gesetz, kein Moses hat thun können; so zerschmelzt ihm dis sein Herz; da sehnet er sich nach nichts, als: nach Jesu, und will auch von nichts, als von ihm, wissen. Er wünschet nur in Jesu erfunden zu werden. Alle seine Tugenden und Werke, wenn er auch noch so viele aufzuweisen hat, derer er sich rühmen kann, (wie man denn freilich solche Men-

schen findet, die so still erzogen sind, daß man ihnen nichts nachsagen kan, sondern sie für bürgerlich tugendhaft, und ehrbar muß passieren lassen,) die achtet er mit dem Apostel Paulo für Schaden, und für nichts, gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu, wie Paulus von sich sagt in dem Briefe an die Phil. im 3. da er zuvor angezeigt, daß er freylich auch eine Gerechtigkeit habe, deren er sich vor der Welt rühmen könne, indem er nach dem Gesetz unsträflich gelebet. Aber, sagt er: was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet, und achte es für Dreck; auf daß ich nur Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird: zu erkennen Jesum, und die Kraft seines Todes, und die Kraft seiner Auferstehung.

Sehet, Geliebte, so ist der Mensch gesinnet gegen unsern hochgelobten Heiland, wenn er wahrhaftig bekehret wird.

Und, so ist es auch mit den Geboten Gottes; auch darin kriegt er einen ganz andern Sinn. Er siehet nicht mehr Gottes Gebote an, als Fesseln, die ihn unglücklich machen; sondern er siehet die Gebote und Befehle Gottes an, als etwas sehr Heilsames.

Denn erstlich findet er, daß er schuldig, Gott, der ihn so hoch geliebet, und ihm so vieles geschenkt hat, zu lieben, zu fürchten, und zu vertrauen; und sodann erkennet er, daß die Gebote und Befehle Gottes eigentlich auf sein eigen Wohl abzielen; daß sie ihn glücklich machen, in Absicht auf ihn selbst, und in Absicht auf die Verbindung, in welcher er mit andern steht. Er
beför-

befördert dadurch die Ruhe seiner Seele; wenn er sich bemühet, die Gebote und Befehle Gottes zu vollbringen.

Und, welche eine Seligkeit würde das nicht seyn: wenn die Menschen sich alle nach Gottes Befehlen richteten, und es sich angelegen seyn ließen, dieselben auszuüben! das wäre ein recht vergnügtes Leben; da hätte man wahrhaftig den Himmel auf der Erde!

Weil nun ein Mensch, der bekehret, und wiedergeboren ist, dieses einsieht und erkennet, daß die Gebote Gottes alle zu seinem Besten abzielen; so werden sie ihm süß und angenehm. Anstatt, daß er vorhin gewünschet: daß sie nur nicht da seyn möchten, daß dieß und jenes nur nicht verboten seyn möchte, damit er es ungescheut begehen könne; so hat er nun an der Ausübung der Gebote und Befehle Gottes seine größte Lust; und er hat auch zugleich Kraft dazu; weil sein Glaube, der durch die Liebe thätig ist, ihm Kräfte dazu schencket: denn, da dringet ihn die Liebe, und durch diese Liebe beweiset er sich thätig.

Sehet, meine Geliebte, eine solche Veränderung gehet bey einem Menschen, der wiedergeboren und bekehret wird, vor. Er kriegt ganz andere Begriffe: von der Sünde; von der Gerechtigkeit, womit er vor Gott bestehen und auskommen kan; von Christo, und seiner Versöhnung; und von den Geboten und Befehlen Gottes. In diesen, und in andern Stücken, leget sich sein geänderter Sinn an den Tag; welches wir leicht in vielen andern Dingen auch zeigen könnten; wenn es nicht zu weitläufig wäre. Inzwischen kan dieses genug seyn, euch zu zeigen: welche eine Veränderung in der wahren Buße und Wiedergeburt vorgehet.

Und diese Veränderung ist es, die man absolut erfahren muß, wenn man selig werden will.

Darnach müssen wir uns also prüfen und untersuchen, wie es mit unserm Seelenzustande beschaffen ist, dis müssen wir uns vor die Augen legen, und uns fragen: hast du dieses so erfahren? Ist diese Veränderung bey dir vorgegangen oder nicht?

Denn diese Veränderung ist es, darauf in Gottes Wort so vielfältig gedrungen wird, und die von uns gefordert wird, wenn wir selig werden wollen. Wir mögen lesen, in welchem Buch der Bibel wir wollen. Gottes Wort sagt es. Sie muß einmal bey uns zu Stande kommen; und diese Regel gilt nur allein. Darnach müssen wir uns prüfen, und untersuchen.

Alle andere Regeln, wornach wir uns prüfen wollen, sind falsch. Es ist eine falsche Regel, wenn einer schließen will: er sey in einem guten Zustande, und werde gewiß selig werden, darum, weil er ein Christ heißt, weil er sich zur Lutherischen oder Reformirten Religion bekenne, weil er die reine Lehre habe. Das ist nichts.

An sich ist es freylich eine große Wohlthat und Gnade, daß man in der Christlichen Kirche geboren, und in der reinen Lehre unterwiesen ist: aber, das ist lange nicht hinlänglich zur Seligkeit; und das ist ein ganz falscher Schluß, wenn einer denken wollte: ich heiße ein Christ, ich bekenne mich zur reinen Lehre, darum werde ich selig. Darin betriegst du dich, o! Mensch! denn, wenn du nicht so glaubest, so lebest, wie du, als
ein

ein Christ, glauben und leben muß, so hilft dir das alles nicht!

Ferner ist es eine falsche Regel, wenn der Mensch sich darnach prüfen und denken wollte: du thust auch ja alles mit, was die äußerliche Religionsübung von dir fordert; also kan es dir ja nicht fehlen, du mußt selig werden! Ach! nein! das ist keine Folge, das äußerliche Werk, das Opus Operatum, das hilft dir nicht, wenn du dich nicht dadurch dazu bringen lässest, daß du Gott im Geist und in der Wahrheit dienest und anbetest.

Viele Menschen, die sich darauf verlassen, werden sich am Ende betrogen sehen; das bezeugt der Heiland in unserm Text, wenn er sagt: daß viele an jenem Tage sagen werden: er hätte sie gelehret, sie hätten vor ihm gegessen und getrunken; und dennoch würde ihnen die Thür des Himmels verschlossen werden.

Ferner ist es eine falsche Regel, daß man denkt: man sey bekehrt, und ein wahrer Christ, aus der Ursache, weil man äußerlich ehrbar lebet. Denn, daß mancher ehrbar lebet, und keine grobe Sünden begehet, das thut er nicht aus Haß und Abscheu vor der Sünde, vielweniger aus Liebe zu Gott; sondern, das geschieht aus keiner andern Ursache, als weil er befürchtet, er möchte sich dadurch vor der Welt prostituiren, und Schaden oder Spott davon haben. Wenn das nicht wäre: so würde er es wahrhaftig nicht besser machen, als andere, die in solchen groben Sünden leben; darum kan man darnach nicht urtheilen, noch sich für bekehret halten.

Con-

Sondern wir müssen uns darnach am meisten prüfen: ob wir innerlich so sind geändert worden? so, daß, da wir vorhin sind irdisch gesinnet gewesen, wir nunmehr himmlisch gesinnet sind, daß alle unsere Gedanken und Begierden nach dem Himmel und der Ewigkeit gerichtet sind. Wir haben zwar, und verwalten unser Amt, unsern Stand, darein uns Gott gesetzt hat; wir sehen es aber für große Kleinigkeiten an; wir wissen, daß wir es nicht weiter brauchen, als zu diesem Leben; daher hengen wir unser Herz nicht daran; sondern machen es davon los.

Sehet, meine Geliebte, wenn wir eine solche Veränderung bey uns gewahrt werden; so ist das ein Zeichen, daß wir durch die enge Pforte in das Reich der Gnaden übergegangen sind.

Darnach müßet ihr euch prüfen und untersuchen; ob diese Veränderung bey euch zu Stande gekommen ist? Und, wenn ihr euch darin nicht selbst betrügen wollet; so müßt ihr wahrhaftig Gott bitten, wie David: daß er euch selbst erforschen und prüfen wolle: wie ihrs meynet? ob ihr auf bösen, oder auf solchen Wegen seyd, die zur ewigen Seligkeit führen? Wir müssen Gott bitten: daß er uns wolle keine Ruhe in irgend einem Dinge in der Welt finden lassen, ehe wir wissen: wie wir in Absicht unserer Seele und Seligkeit mit ihm daran sind?

Man findet dieses auch so in der Praxi; wenn Gott Seelen erweckt, wenn es mit der Bekehrung rechter Ernst wird; und sie sind vorher mit ihren Umständen

ständen noch so vergnügt und zufrieden gewesen; so finden sie nun an allen Dingen keinen Geschmack; sondern sie denken vielfältig: möchtest du nur gewiß seyn, wie du mit Gott daran bist; möchtest du nur wahrhaftig befehret seyn!

Wem es aber darum zu thun ist: daß er seinen Seelenzustand gerne wissen will, und wendet sich mit David im Gebet zu Gott; der wird nicht vergeblich beten; sondern Gott wird ihm seinen Zustand aufdecken, so, daß alle die Stützen, worauf er sich bisher verlassen, wegfallen; auch das subtilste Böse, das kein Mensch an ihm sehen kan, wird ihm aufgedeckt werden. Aber, wie ich oft gesagt habe, wenn es mit unserer Bekehrung, und mit unserm Christenthum rechter Art seyn soll: so müssen wir das Gebet nicht versäumen; in allen Dingen muß das Gebet vorne und hinten, in der Mitten und an allen Ecken seyn; sonst kommen wir nimmer vom Fleck.

Aus dem, was ich ist gesagt habe, werdet ihr nun sehen, wie die nöthige Prüfung und Untersuchung unserer selbst gehdrig anzustellen sey? Lasset uns nun mit wenigen bemerken:

- B. Wie heilsam eine solche Selbstprüfung sey? und hingegen: wie schädlich es sey, wenn sie unterlassen wird?

Heilsam ist solche Selbstprüfung darum: weil der Mensch dadurch zur Erkenntniß kommt, wie es mit ihm stehe?

Wird

Wird denn der Mensch überzeugt: es stehe nicht wohl mit ihm; er habe eine solche Sinnesänderung nicht erfahren; er sey nicht auf dem rechten Wege: so wird er den Entschluß fassen: Nun wolan; so will ich durch die göttliche Gnade diesen Weg verlassen, und will nicht eher ruhen, bis ich auf den rechten Weg, der zum Leben führet, gekommen bin! Ist das denn nicht ein herrlicher Vorthail, den der Mensch davon hat, wenn er diese Selbstprüfung auf die gehörige Weise anstellt?

Wenn ein Wandersmann in die Irre gerathen ist, so ist es ein Glück für ihn, wenn er anfängt zu stutzen, und bey sich zu gedenken: bin ich auch auf dem rechten Wege, oder gehe ich in der Irre? Denn, da wird er die Leute, zu denen er am ersten kommt, fragen: auf welchem Wege er sey? wo der Weg hinführe? findet er denn: er sey auf einem Irrwege; ey nun, so wird er sich nicht lange bedenken, umzukehren; sondern, da wird er gleich den Irrweg verlassen, und sich auf den rechten Weg begeben.

So ist es auch, wenn man im Christenthum anfängt zu zweifeln: ob man auf dem rechten Wege sey? das ist allemal ein Glück!

Viele Menschen wollen sich gar keinen Zweifel an ihrer Seligkeit einfallen lassen. Ey, sagen sie, man muß ja nicht an seiner Seligkeit verzweifeln?

Nein, lieben Seelen, es ist gar nicht auf Verzweifeln und Verzagen hier angesehen; sondern ihr sollt euch nur prüfen: auf welchem Wege ihr seyd? und wenn ihr findet: ihr seyd in der Irre; so sollet ihr umkehren.

Wer

Wer diese nöthige Selbstprüfung versäumt; wer sich keinen Zweifel an seiner Seligkeit will einfallen lassen; wer es auf der guten Meinung, die er von sich heget, will beruhen lassen; der betrieget sich entseßlich; bis ihm endlich, wiewol zu spät, die Augen aufgehen mit dem reichen Manne, von dem es heißt: als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf.

So gehen sie blindlings der Ewigkeit entgegen; verlassen sich darauf, daß sie Christen sind; aber: wie der reiche Mann sich auch wol mag darauf verlassen haben, daß er ein Jude war; daß er Mosen und die Propheten hatte; aber darum bekümmerte er sich nicht, daß er so lebte, wie es Mose und die Propheten von ihm forderten; und daher geschah es denn auch, daß, da er meinete, in den Himmel zu kommen, er in die Hölle und in die Quaal kam. Und so gehet es vielen Menschen, die es auf die gute Meinung, die sie von sich selbst und ihrer Befehrung haben, ankommen lassen, und die nöthige Prüfung und Untersuchung ihrer selbst versäumen. Ist es denn Wunder: daß sie zwar trachten selig zu werden, in das Reich der Gnaden über- und dereinst in das Reich der Herrlichkeit einzugehen, und es doch nicht werden thun können?

Es könnte hievon noch manches gesagt werden; allein wir müssen es bey dem, was gesagt ist, bewenden lassen, damit wir euch nicht über die Zeit aufhalten. Ihr werdet aus dem, was ich ist in Einfalt euch vorgetragen habe, so viel sehen: wie die Prüfung unserer selbst gehörig angestellt werden müsse; und wie die Un-

ter-

terlassung derselben eine Ursache sey, daß viele Menschen vergeblich trachten in das Reich der Gnaden über- und hernach in das Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Wer denn nun diesem in der Stille nachgedacht; der wird vieles angemerkt haben: das ihm zu seiner Erweckung, Ermahnung und Belehrung dienen kann.

Ach! keiner von uns versäume doch diese so nöthige Selbstprüfung, denn sie ist uns allen nöthig; auch, wenn wir schon den Weg des Lebens betreten haben; denn, wir wandeln nicht allemal so wachsam, wie wir thun sollen; wir lassen uns oft durch unsere Geschäfte, die wir auszurichten haben, mit hinreißen; daher ist es ja sehr nöthig, daß wir uns oft prüfen: wie wir vor Gott stehen? Denn, so können wir bald wieder zurecht kommen, wenn wir etwa ausgeschweifet sind.

Eben wie ein Mann: der zwar auf dem rechten Wege ist; er kommt aber mit jemanden ins Gespräch; und gehet darüber irre; dem ist es sehr gut: daß er sich bald besinne, und wieder zurück gehe, sonst kommt er immer mehr, wo nicht ganz, von dem rechten Wege ab.

Nun, lieben Freunde, nehmet denn doch dieses zu Herzen, was euch gesagt ist; und, da wir diesesmal die letzte Stunde in dem alten Kirchenjahr beschließen: Ach! so prüfet euch: wie ihr mit denen Ueberzeugungen, Bestrafungen und Belehrungen, die ihr in diesem Jahr empfangen, seyd umgegangen? Sie sind ja alle dahin gemeinet gewesen: daß diese grosse Sinnesänderung,

rung, dabon wir ist geredet, möge bey euch zu Stande kommen.

Da untersuchet euch nun: wie weit es hierin mit euch gekommen? Wer denn nun überzeuget ist: daß er so viele Vermahnungen vergeblich gehöret, der bedaure solches von Herzen vor Gott; er bitte Gott, daß er es ihm wolle aus Gnaden vergeben, und nicht zurechnen; und fasse den Vorsatz, in dem neuen Kirchenjahr, das wir nun, durch Gottes Gnade, anzutreten gedenken: das Wort Gottes ganz anders zu hören, und damit umzugehen, als er bisher gethan hat.

Ach! lieben Kinder, ihr wisset ja nicht: ob ihr werdet das künftige Jahr so weit zurücklegen, wie dieses! Lasset euch denn doch dadurch reizen: daß ihr die wahre Befehrung nicht in die Länge hinaus spielet; sondern, daß ihr damit eilet, und ja keine Zeit versäumet!

Wer aber unter uns das Gute gehöret, und treulich angewendet, zu seiner Ermahnung, Belehrung, Bestrafung, und Trost, so, wie er es von Zeit zu Zeit gebraucht und nöthig gehabt; der danke auch dafür dem allmächtigen Gott. Er wandle fernerhin auf dem einmal betretenen Lebenswege; und sey versichert: daß, da Gott sein Werk einmal in ihm angefangen hat; so werde er auch, wenn er treu bleiben wird, es dereinst herrlich hinaus führen und vollenden.

Nun, liebster Gott! wir danken dir von Herzen, daß du uns in dem alten zurück gelegten ganzen Kirchenjahr Gnade geschenkt hast: daß wir uns hier haben im-

S

mer

mer versammeln können, so, daß wir nicht nöthig gehabt, eine Predigt auszusagen.

Ach! laß mich denn nun auch von dem ausgestreuten Saamen viele Garben auf die Ewigkeit einernnten.

Leite uns ferner durch deinen Geist in alle Wahrheit, und laß uns auf dem Wege der Wahrheit allezeit erfunden werden, und, weder zur Rechten, noch zur Linken austreten!

Segne jederzeit unser Beisammenseyn, und laß uns nie dein Wort betrachten: daß wir nicht einen Segen davon an unsern Seelen haben sollten!

Erhöre dieses unser Flehen, und laß es Ja und Amen seyn, um deiner ewigen Liebe willen!

